

sie erhob sich um hinaus zu gehen. Aber Voes verperrte ihr den Weg. „Was Fräulein Moissac gesagt hat, ist gerade mein Gedanke, es ist mein glühendster Wunsch.“

„Margarete konnte nicht an das Gebörte glauben.“

„Lassen Sie mich gehen, mein Herr; es gibt Sachen welche ich nicht hören sollte und nicht hören will.“

„Ihr mißverstehst euch ganz sonderbar.“ redete Fräulein Moissac dazwischen.

„Fräulein,“ nahm Voes wieder das Wort, „da Sie mich nicht verstanden haben, so will ich jetzt so deutlich reden, daß Sie mich unmöglich mißverstehen könnten: ich hatte die Ehre gestern Abend Ihren Herrn Bruder um Ihre Hand anzuhalten; er nahm meinen Antrag günstig auf, und ich gestalte mir Sie zu bitten, sein Versprechen zu bestätigen.“

„Ach!“ rief das junge Mädchen, noch unter dem Eindrucke des Schreckens von vorher.

„Nun ja, Sie!“ bemerkte Fräulein Moissac, „und warum nicht, frage ich Sie? Sie werden eine reizende kleine Gräfin machen.“

„Nein; hört auf mit diesem Scherz, es ist zu grausam für mich. Lassen Sie mich gehen.“

„Worin sehen Sie einen Scherz, mein liebes Kind? Sehen Sie denn nicht, daß Herr Voes niemals mehr im Ernst war?“

„Es ist wahr, Fräulein, von Ihrer Antwort hängt das Glück meines Lebens ab. Margarete, ich habe für Sie eine echte, tiefe, aufrichtige Liebe, doch eine Liebe die man vor Gott jener entgegen bringt, die man zu seiner Gefährtin fürs ganze Leben machen will. Ich weiß, Sie lieben meine Mutter.“

„Oh, ja ich...! Aber, mein Herr, ich habe nichts, ich bin arm, ich trat in dieses Haus als Erzieherin ein.“

„Und ich möchte, daß Sie darin als Gräfin die Pleian bleiben.“

Margarete wollte als ob sie fallen würde.

„Genug!“ sagte Fräulein Moissac, auf dieselbe zuwendend, und sie zu einem Fauteuil führend, in welches Margarete sich fallen ließ.

„Gut! Da ist nun das arme Kind ohnmächtig... Das sind die Reaktionen... Mit zwanzig Jahren hatte ich auch Nerven... jetzt sind sie verhärtet, aber mit zwanzig Jahren... Ah! jetzt geht's besser. Schaut einmal wie blaß sie ist! Ihr Männer geht zu schnell ins Zeug... ihr wollt alles im Sturme nehmen, Mädchen wie feindliche Stellungen im Kriege... Und, überdies, wäre ich ihr nicht zu Hilfe gekommen, kämen Sie nicht ans Ziel. Diese jungen Mädchen sind empfindlich, man darf ihnen nicht nahe kommen.“

„Nun, mein Kind, geht's dir besser? Ja, nicht wahr?... Mach deine schönen Augen auf und versuche ein wenig zu lächeln.“

Voes hatte sich vor ihr hingekniet; er hielt eine ihrer Hände in der seinen, und wie sie endlich ihre Augen öffnete, sagte er:

„Margarete, weigern Sie sich noch immer?“

„Ich weiß nicht... wenn ich kann... werde ich tun was mein Bruder wünscht.“

Karl war schon seit einigen Minuten anwesend; Niemand hatte sein Kommen beachtet; er war ein stummer Zeuge des Endes der kleinen Scene gewesen, die wir erzählt haben. Da er nun den Augenblick gekommen hielt, einzuschreiten, näherte er sich und sagte: „Was geschieht hier, mein Herr? Sie quälen meine Schwester?“

Margarete sprang auf und warf sich in die Arme ihres Bruders.

„Oh Karl, wie gut, daß du gekommen bist!“

„Nun, was gibt's?“

„Herr Voes hat...“

„Um deine Hand angehalten.“

„Ja.“

„Du hast das Recht ihn abzuweisen, wenn er dir nicht gefällt.“

„Ich habe nicht gesagt...“

„Und ja zu sagen, wenn es dir paßt... Du antwortest nicht?... Ich muß es also für dich tun. Herr Graf, Sie beehren mich gestern mit dem Antrag Ihnen meine Schwester zur Frau zu geben. Ich bestätige heute mein gestern gegebenes Wort. Hier nehmen Sie sie! Machen Sie sie glücklich; ich glaube sie ist Ihrer würdig.“

„Margarete,“ sprach der Graf, ihre Hand ergreifend, „ich verspreche Ihnen von nun an nur einen Gedanken zu haben: Ihnen zu danken für die Liebe und Aufopferung, welche Sie meiner Mutter und meiner Schwester erwiesen haben.“

„Endlich in diese kleine Angelegenheit verordnet,“ bemerkte Fräulein Moissac. „Aber, ich überreichte mich diese Debatte gar nicht, sie gehört zu jenen, die im Himmel geschrieben sind.“

Schon am nächsten Tag nach meiner Ankunft hier sagte ich mir: Da hätten wir zwei junge Leute, die alle Eigenschaften haben um sich gegenseitig zu gefallen, und es wird nicht sehr lange dauern bis meine kleine Freundin sich den Kranz aus Orangen-Blüten auf Haupt legt. Herr Durand, kommen Sie und sehen Sie sich neben mich; lassen Sie die Zukünftigen allein, es wäre grausam, sie zu hören. Jetzt, da Ihre Schwester verheiratet ist — ich betrachte die Sache als schon vollzogen — werden Sie mehr Zeit für sich haben, und Sie können sich nun um Ihre persönlichen Angelegenheiten kümmern. Wann werden Sie mich beauftragen, in Ihrem Namen zu Simonnes Mutter zu reden?“

„Niemals, Fräulein.“

„Niemals, Oh! was für ein garstiges Wort, das ich nicht gelten lassen kann.“

„Es tut mir leid, aber es ist un- widerruflich. Ich hoffe, Fräulein Vertijer möge einen ihrer würdigen Gatten finden, das heißt, einen in jeder Beziehung vollkommenen.“

„Und dies ist alles?“

„Ja, absolut alles.“

„Und Sie?“

„Nun, io muß ich Ihnen alles gestehen. Hören Sie, und vor allem behalten Sie mein Geheimnis gut: ich habe eine andere Liebe im Herzen.“

„Schau einmal einer diese Geheimnistuerin!... Und diese... Ge- liebte, ist sie liebenswürdiger, ver- ständnisvoller, reizender als meine kleine Simonne?“

„Unendlich, Fräulein.“

„Sapperlot! Und wird man bald den Namen dieser idealen Vollkom- menheit erfahren dürfen?“

„Nach dem Prozesse der Damen Vertijer und der Heirat Margaretes werde ich keinen Grund mehr haben, ihn vor Ihnen geheimzuhalten,“ sagte Karl und brach das Thema ab.

Fortsetzung folgt.

Der Lach Hannes und die gallige Kathl.

Lachend war der Hannes auf die Welt gekommen. Sein ganzes Gesicht war zum Lachen gewachsen. Seine Wangen waren kugelförmig und glänzend wie zwei Butterweizen und in jeder Wange steckte ein kleines Grübchen, in welchem be- ständig ein heimliches Lächeln sich verborg. Der Mund zeigte stets einen lustigen Winkel nach oben; einen traurigen, schiefen Winkel nach abwärts zu schneiden, war dem Hannes gar nicht möglich. Als man den Hannes zur Taufe trug, zeigte er das erste mal recht auffällig sein lachendes Gemüt. — Die meisten jungen Erdenbürger, wenn sie bei der Taufe das gemeinte Salz verlost, himmen einen feierlichen Lobgesang an, der jedenfalls kein Lobgesang ist. Beim Hannes war es anders. Als der Priester ihm die Salzkörnerchen auf die Zunge streute, lachte der Hannes, als ob es Zucker wäre, und sofort schlug er einen hellen Lacher an. — Die la- chende Anlage trat beim Hannes immer stärker hervor, je älter er wurde. Er lachte zu Hause, er lachte in der Schule, er lachte in der Kir- che, er lachte mit andern und noch mehr mit sich selbst. Lachen konnte der Hannes über alles und jedes. Jeder Stock und jeder Stein, jeder Wurm und jeder Käfer, jeder Klang und jeder Laut konnte den Hannes zum Lachen bringen. Selbst in jenen Lebenslagen, wo andere Menschentinder in Angst und Furcht schweben, wo sie reichliche Tränen vergießen, schüttelte den Hannes der Lachkampf. Weinen sah man den Hannes fast niemals. — Ein- mal als er vom Lehrer in der Schule wegen seines Lachens geächtigt wurde, da gab es freilich Regen- wetter; aber mitten in der Strafe

hing er plötzlich wieder an, laut zu lachen — und warum? — Weil der Lehrer mit der Kute schliefgeschlagen hatte. Der Lehrer mußte nun selbst lachen und die Strafe war vorüber. Ueberhaupt steckte der Hannes mit seinem Lachen alles an. Wer ihn so recht herzlich lachen sah, der mußte unwillkürlich mitlachen und so war der Hannes stets in einer lachenden Gesellschaft.

Dürfen aber die Leser nicht me- nen, beim Hannes sei es im oberen Dachstuhl, will sagen im oberen Stockwerk, nicht ganz in Ordnung gewesen. — beides — der Hannes hatte weder ein Mädchen zu viel, noch eines zu wenig, er war ein ganz regelrechter, vernünftiger Mensch, aber das Lachen war ihm eingewachsen. Er lachte sich dabei recht wohl und trug an seinem Kreuzlein zehnmal leichter als die übrigen Menschentinder, die auf der budligen Welt herumtriefchen und seufzen.

Nun ereignet sich oft in dieser dornigen und distigen Erdenwelt etwas recht Merkwürdiges. Gerade das Berkehrteste findet sich zusam- men, z. B. Salz und Zucker, Essig und Del, Rabe und Maus, Faust und Auge. So ging es auch im Le- ben des Hannes — der Lach- Hannes kam zusammen mit der „galli- gen“ Kathl. — Der Schreiber getraut sich nicht, die Kathl genau zu por- trätieren, nur soviel will er sagen: die Kathl machte ein Gesicht wie der Acheremittwoch, sie war ein leben- diges Essigsäß, ein menschengewor- dener Sauerampfer; sie ärgert sich über jedes krumme Hölzchen, über die Fliegen an der Wand, ebenio wie der Hannes darüber lachen konnte. Die Kathl behauptete im- mer, sie sei krank, es sei ihr die Galle in das Blut geschossen. Der Hannes sagte, als man ihn darauf aufmerk- sam machte, er werde ihr die Galle schon heranzustreichen.

Als die beiden kamen zum Hei- raten. Schon bei der Hochzeit gab es etwas zum Meckern und etwas zum Lachen. Die Kathl wollte nicht ja sagen, weil der Priester den Han- nes und nicht sie zuerst um die Ein- willigung gefragt hatte. Der Han- nes hing schon an zu lachen; er mußte das Entschuldigend nehmen und vor den Mund halten, um nicht laut zu lachen. — Im neuen Stand wäre dem Hannes das Lachen bald vergangen. Wenn er nicht ein so eingetischter Lustvoegel gewesen wäre, hätten ihm die Mundwinkel bald nach unten stehen müssen.

Die Kathl fuhr wie ein Don- nerwetter im Haus herum, nirgends war ihr etwas recht; sie ärgerte sich, daß der Tisch weiß und der Boden schwarz, daß die Pfanne ruhig und die Fenster durchsichtig waren usw. Die Diensthöten hatten alle Monate ihre Wanderschaft auf dem Rücken, niemand wollte es bei der galligen Bäuerin längere Zeit ab- halten. Auch der Hannes hatte längst schon gerne den Wandersack auf den Rücken genommen, aber er durfte nicht. — Der Kathl schien die Galle immer mehr ins Blut zu schießen und anstatt daß der Hannes seinem Weib die Galle austrieb, wurden ihm selber die Galle und der Ärger eingetrichtert.

Lachte sich der Hannes: „So kanns nicht weiter gehen... wol- len sehen, wer nachgibt.“ Er ging hinunter zum Schenkwirt und nahm eine Medizin gegen das Herzklopfen. Er hatte sich nämlich vorgenommen, seinem Weib einmal ordentlich den Text zu lesen. Allein die Medizin wirkte das Gegenteil von dem, was der Hannes bezweckt hatte. Er hatte sich in einen grollenden Ernst und feindlichen Zorn hinein- verliehen wollen und nun wurde kein Herz so weich wie Butter, er konnte nichts anderes, als in einem- fort lachen. Mit einem weichen Herzen und einem lachenden Gesicht kam er nach Hause. — Da schoß die Kathl wie eine Viper zur Seitentür heraus und hing an zu zetern und zu schreien: „Du Lump, du aus- geklaubter, du verflöner, du mußst...“ Weiter kam sie nicht, denn der Hannes war in ein so schallen- des Gelächter ausgebrochen, daß die kreischende Stimme der Frau nicht mehr zum Durchbruch ge- langte.

Sobald der Hannes, aber zu mal als er vom Lehrer in der Schule wegen seines Lachens geächtigt wurde, da gab es freilich Regen- wetter; aber mitten in der Strafe

Maullaffen feil haben...“ Run legte der Hannes wieder ein: „Haha, habahaha, habahaha, habahaha,“ so laut und hell, daß man das Ker- sen des Weibes nicht mehr verneh- men konnte.

Noch einmal versuchte die Kathl einen Anlauf: „Bist eh schon“, schrie sie, „ein halbsohnener (arrivierter) Mensch... hättest du mit brauchen noch einen Tipel anzu- trinken...“ Wieder ertönten die Nachhallen des Hannes und immer lauter: „Haha, habahaha, habaha habahaha!“ usw. Die Die stoben lachen auch herbei, lachen und schrien aus vollen Hähnen mit. Die Kathl wurde nun unheimlich ruhig, dann stürzte sie die Treppe hinauf in die Kammer, legte sich in ihr Bett, lehnte das Gesicht gegen die Wand und ah nichts wie weiland der König Achab im alten Testa- ment. Dadurch glaubte sie ihren Gotten am meisten zu tuden. Dieser aber lachte hell und munter wie jederzeit drinnen in der Stube herum. Darüber geriet die Frau noch mehr in Zorn und Ärger; sie wurde nun gar krank. Großten- teils war es Vertellung; ein klei- nes Fieber hatte die Lieberzeugung allerdings mit sich gebracht.

Der Hannes mußte einen Doktor holen. Er erzählte dem Arzt natür- lich sehr genau den Grund und die Erscheinungen der Krankheit. Der Doktor lächelte ein wenig, dann betrat er das Krankenzimmer. Er fühlte der Kathl den Puls, dann sagte er: „Ach muß Euch mögliche- ste Ruhe empfehlen; Ihr müßt Euch vor jeder Aufregung hüten, sonst könnte Euch der Winter zu lang werden. Ihr schaut sehr schlecht aus und das Herz schlägt so verdächtig.“ Das Weib erbleichte, der Hannes aber schlug ein schallendes Gelächter an. — Jetzt wurde das Weib pur- purrot. Es richtete sich im Bett auf und schrie aus Leibesträften: „Ah so, du Lump, du schlechter!... Galt, es war dir freilich recht, wenn i abtragen (sterben) tät!... Abbe- n, den G'fallen tu i dir mit...“ Gerab, extra werd' i jetzt g'lund.“ — Und richtig die Kathl stand auf und war gesund.

Die Worte des Arztes hatten aber auf die Kathl einen tiefen Eindruck gemacht. Sie konnte die- selben nie vergessen. — Seit jener Stunde, wo sie so plötzlich gesund geworden, wandte sie alle Kräfte an, um jede Aufregung in ihrer Wurzel zu ersticken. Wenn ihr die Galle steigen wollte, erinnerte sie sich schnell an den Senfmann, den ihr der Arzt prophezeit, und gleich sank das Wasser in der Pfanne. So gewöhnte sich die Kathl nach und nach ein ruhigeres und sanfteres Temperament an, schließlich wurde sie noch von der Lust ihres Mannes angeleckt und endlich hat das lachende Gemüt dennoch über die Galle den Sieg errungen. — Die Kathl lebt noch ge- gemüht und ist eine recht wür- dige, verträgliche Matrone.

Englische katbol. Lehrerin mit Certificat zweiter Klasse für die Provinz, sucht Anstellung an einer katholischen Schule.

Man adressiere alle Anfragen an Miss M. Sheehan, Münster, Sask.



Ford Touring Car für 1917 \$545.00

Wir verkaufen Ford Cars zur Winterzeit gerade so gut wie zu irgend einer anderen Jahreszeit, denn ein „Ford“ fürchtet nicht Schnee, Eis, oder holperige, schlüpfrige Wege, wenn man es benutzen muß. Während die größeren, schwereren Wagen alle in autem Winterquartier auf den Frühling warten müssen, steht die Ford Touring Car für volle zwölf Monate zu Diensten, 365 Tage im Jahre. Dies ist ein Vor- teil den Sie beim Ankauf nicht übersehen dürfen. Machen Sie jetzt Ihre Auswahl von unseren neuen Modellen.

J. G. Hoerger „Ford“-Verkäufer Humboldt, Sask.

Nach mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher möglichst unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seiner vorans bezahlenden Vorkasse verteilte. Unberechenbar bis Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist man das Erluchen an ihn gestellt worden, auch auf die folgende Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine voranszahlenden Leser ver- sandte. Dieser hat denartigen Anklang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unentbehrliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese mit an- vorauszahlenden Abonnenten zu einem niedrigen Preise portofrei geschickt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote voransbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Prämienliste zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei vierseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Formats der vierziger Jahre. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gebräugliche Beschreibung aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Krieg- und Friedensstärke der Heere, Völkereichtum, usw. Wenn andere zu gleichem Preis erhältlich Kriegsatlas kann sich mit diesem messen.

Portofrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. Dr. Karl Wrenns deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher, die in beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Text (12 Seiten zum Voll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichsten Abkürzungen, sowie der Eigen- namen beider Sprachen. Solch in Leinwand gebunden. Der Retail- preis in den U. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.00

St. Peters Bote, Münster, Sask.

Englische katbol. Lehrerin mit Certificat zweiter Klasse für die Provinz, sucht Anstellung an einer katholischen Schule. Man adressiere alle Anfragen an Miss M. Sheehan, Münster, Sask.

für Geld-Anlagen. Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben, die sie anlegen wollen, können zum Parivert ankaufen DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK in Summen von \$500 oder irgendwelcher Verhältnissung davon. Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919. Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, per Check (frei von Wechsel) Schriben an irgendwemem chartered Bank in Canada, zum Zinsfuß von fünf Prozent jährlich vom Datum des Ankaufes ab. Besitzer dieser Wertpapiere haben den Vorzug, diese samt den darauf ruhenden Zinsen zu Parivert als Bargeld überweisen zu können zur Bezahlung einer Teilzahlung für irgendeine zukünftig in Canada auszugebene Kriegs Anleihe, ausgenommen bei Ausgab von Schaumants Scheinen oder anderen beratigen kurzfristigen Wertpapieren. Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt. Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an aner- kannte Bond und Stock Makler, wenn die die-bezüglichen Gesuche um Anteile von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen. Wegen Bewerbungs-Formularen wende man sich an den Deputy Minister of Finance, Ottawa.

Advertisement for Moritzer, featuring various products and prices. Includes text like 'Moritzer', 'Beislagen', 'Arbeiten', 'Kaffee', 'Mehl', 'Werbung!', 'HUMBOLDT, SASK.', 'AUSTIN AVE. CHICAGO, U.S.A.'